



unberechenbarem Besitz des Schlachtfeldes. Jellicoe sagt: Die englische Flotte blieb ganz in der Nähe des Schlachtfeldes bis 11 Uhr morgens, aber bei weitem entfernt von der Flottenbasis und trug bei Gefahr, die in den an die feindliche Küste angrenzenden Gewässern von Unterseebooten und Torpedobootfahrzeugen drohte. Der Feind gab jedoch kein Zeichen und ich wurde während des dem Schlage zugehörigen, das die Westseite der Flotte an der Spitze von Herdby bis zum letzten Moment gegen die feindliche Flotte war. Unsere Stellung mußte dem Feinde bekannt sein, da um 4 Uhr feil unsere Flotte mit einem Schwarm von 5 Minuten kämpfte, während welcher das Zufußfinden reichlich Gelegenheit hatte. Stellung um Kurs des englischen Flottes festzustellen, und dann zu verfahren. Die Worte von der Flotte von Herdby bis zum Schluß des Gefechtes wurden gründlich durchsucht, einige lebende von verlorenen Feindern aufgenommen und viele Schiffstrümmern gefolgt, aber keine feindlichen Schiffe. Am 13. Juni, nachmittags war es offenbar, daß der deutsche Flotte gelungen war, in den Hafen zurückzukehren. Daher wurde unter Kurs nach unserer Basis gerichtet, die am Freitag den 2. Juni erreicht wurde. Die Flotte wurde mit Heimgaenger verladen und Munition aufgeführt. Am 2. Juni 9 Uhr 20 Min. abends war sie, wie berichtet, bereit zu weiteren Unternehmungen. Der Bericht Jellicoes verhandelt dann die bereits erwähnten englischen Verluste. Die deutschen Verluste schätzte Jellicoe auf zwei Schiffschiffe vom Dreadnought-Typ und der Deutschland-Klasse, fünf leichte Kreuzer, sechs Torpedobootzerstörer und ein Unterseeboot. Alle diese sind nun in zwei Schiffschiffen, ein Schlachtschiff vom Dreadnought-Typ und drei Zerstörer (die von der Flotte von Herdby) in der Flotte von Herdby außer zweifelhafte erscheint. Einer davon, der „Seydlitz“ sank und war zugrunde. Der Bericht erkennt die Tapferkeit an, mit der der Feind in der Schlacht und schließlich auslöschte die führenden Vorkämpfer der Schlacht, welche Jellicoe zu dem Ausbruch veranlaßte. „Ich kann nicht nachlässig den Feind ausströmen mit dem Geist der Flotte mich erfüllt.“

London, 7. Juli. Admiral Jellicoe schreibt in „Daily Telegraph“: Die englische Flotte hat ein besonderes Interesse daran, die Zahl der feindlichen Schiffe kennen zu lernen, die bei der Schlacht bei Jütland außer Gefecht gesetzt worden sind, denn es handelt sich jetzt um die Verteilung der Prämien Gelder. Die nach der Besetzung der feindlichen Besatzung mit 5 Wb. Sterl. pro Kopf berechnet wird.

Es hat reichlich lange gedauert, ehe Admiral Jellicoe die ihm wahrheitsgemäß durch die Größe seines „Sieges“ verschlagene Sprache wiedergefunden hat. Auf jeden, der an Hand der deutschen amtlichen Berichte ein ganz klares Bild über den Verlauf und Ausgang der Seeschlacht am Skagerrak gewonnen hat, wirken die teils verlegen-unflaren, teils offensichtlich faulisch erlogenen Angaben Jellicoes nur erheitend. Im übrigen wird die Kritik des englischen Berichtes von deutscher marinedenklicher Seite nicht ausbleiben.

**Die Engländer sollen Schritt halten mit den Franzosen**

Rotterdam, 7. Juli. Nach einer Pariser Meldung bekennt es den „Echo de Paris“ als nötig, daß die Engländer mit den Franzosen Schritt halten. Die Engländer bereiten nimmermehr einen Vorstoß vor. Das Ziel der Verbündeten sei, in jüdischer Richtung Terrain zu gewinnen.

Der Kriegserklärer der Offiziere meldet vom westlichen Kriegsschauplatz intern 6. Juli: Die Schlacht in der Beardsie weist fort und hat an Heftigkeit noch nichts verloren. Das Gesamtbild ist auch heute noch das gleiche, wie beim Beginn der Offensive. Es wird dadurch bestimmt, daß die Engländer da, wo sie alleinstehen, also im „Arce-Bach“ nur geringfügige Erfolge erzielt haben und Stellenweise überhaupt nicht vorwärts gekommen sind, daß nördlich der Somme, wo englische und französische Truppen gemeinsam operieren, ein Geländegewinn des Feindes festzustellen ist, und daß der Druck durch die Franzosen südlich der Somme am stärksten ist.

**Der französische Heeresbericht**

Paris, 7. Juli. Amtlicher Kriegsbericht vom gestern Nachmittag: Nördlich der Somme im Laufe der Nacht einige örtliche Unternehmungen. Ein deutscher Gegenangriff nahm einige kleine Gewinne ein, wurde aber durch unsere Truppen gestoppt. In einem anderen Gefechte am Nordostrand desselben Dorfes. Südlich der Somme war die Nacht auf dem größten Teil der Front ruhig. Ein deutscher Gegenangriff gegen Bellou wurde leicht abgewehrt. Die Zahl der von den Franzosen genommenen Gefangenen beträgt 78. Die der Besatzungsmehrere mehrere Bunker. Auf beiden Ufern der Maas feine Infanterieunternehmungen. Die Deutschen besetzten die große französische Linie in der Gegend von Chantonnay. Niemand lebhaft Artilleriekämpfe in den Abschnitten von Neury und des Ramin-Waldes. Die Deutschen haben es letztendlich auf die Anhöhe von Verdun abgesehen, die sie heute Nacht mit Kanonen beschießen zu treffen lassen. Ein französisches weittragendes Geschütz grifferte feindliche Bombardiere in der Gegend von Seidout nordöstlich von St. Mihiel. — Im Elsass drang eine französische Abteilung in einen deutschen Schützengraben in der Gegend von Wurmshaus ein und fand ihn voller Leuten.

Der Abendbericht lautet: Auf beiden Seiten der Somme verfuhr der Feind gestern gegen die beiden äußersten Flügel des französischen Ausbittlers vorzugehen. Nördlich von der Somme wurde eine Reihe von deutschen Gegenangriffen, die während des Tages gegen unsere neuen Weilen nördlich von Die Kem gerichtet wurden, nacheinander durch unsere Truppen gestoppt, ohne daß der Feind den geringsten Erfolg verzeichnen konnte. Wir machten einige Gewinne. Südlich von der Somme wurden Gegenangriffe, die von Verbündeten entgegen unsere Stellungen zwischen Citres und Bellou vorgetragen wurden, durch unsere Feindtruppen abgewehrt und konnten nicht vorwärts kommen. In dieser Gegend wurden weitere Gefechte verlaufen. Drei Kompanien, die in einem Verbündetenkommando nordwestlich von Bellou zwischen unsere Weilen eingedrungen worden waren, wurden gänzlich vernichtet. Auf dem linken Ufer der Maas hält die Geschützabteilung im Abschnitt von Chantonnay an. Auf dem rechten Ufer behauptet der Feind trotz des Geschütz von Lant, die Batterie von Domloup und La Roche. Nördlich von Rumorville sprengte unser Artillerie eine deutsche Schützengrabenlinie in die Luft.

Hilgenheim. An der Nacht vom 6. zum 7. Juli warf eines unserer Weilenbesatzungen mehrere Bomben auf die Gärten der Feinde in der Gegend von Die Kem. In den Schützengräben von Sam und Wommens entstanden Brände. Die Straße wurde an mehreren Stellen beschädigt.

Belgische Berichte: Die deutsche Artillerie hat wenig lebhaft an der belgischen Front. In der Gegend von Sclerenz hat unter Unterstützung eines Artilleriegeschwaders ein Artilleriekampf zur Folge gehabt, der zu unseren Gunsten verlief.

**Bulgarien im Vierbund**

Zum Abschluß der Reise der deutschen Parlamentarier Sofia, 6. Juli. Das halbamtliche „Echo de Bulgarie“ schreibt:

Die Reise der deutschen parlamentarischen Abordnung in Bulgarien war nicht ein protokollierter Besuch, noch eine glänzende, aber bedeutungsvolle Heiligung, sondern sie zielte nach der tiefen Zusammenkunft des wichtigsten Ereignisses für die Entwicklung der deutsch-bulgarischen Beziehungen, somit der Beziehungen zwischen den Völkern des Vierbundes. Die deutschen Abgeordneten sahen mit eigenen Augen, wie lebhaft in unserem Lande die Bewegung für die größtes Vaterland ist und wie sehr die Bulgaren über ein Bündnis beunruhigt sind, das Bulgarien seine nationale Einheit sowie seinen Platz auf dem Balkan fesselt. Sie füllten durch die Freudenübungen der Jugend, durch die feierliche Stimmung des Publikums und durch Verührung mit allen Schichten unserer Gesellschaft, daß die untrügliche und glückliche Zukunft unserer tapferen Heere einem in seinen Ursprüngen rein politischen Abkommen einen moralischen und volkswürdigen Charakter gab. Dies bedeutet einen höchst befreienden Gewinn. Ein anderes Ergebnis des Besuches der Abgeordneten ist, daß die politische Welt Deutschlands die Bedeutung ihrer geachteten Vertreter einer geistlichen Kenntnis Bulgariens erhalten wird und, a. d. h. was es in einem halben Jahrhundert Unabhängigkeit gelassen hat und dessen, was es imhänftig zu diesem Geiste hat gesagt:

„Der den Dichter will verheizen, muß in Dichters Lande gehen.“

Nach um ein Volk zu verheizen, muß man es in seinem Lande bei der Arbeit sehen. Die Vertreter des Reichstages sahen die Bulgaren zu Hause und wie sich ihnen, daß sie eine ausgedehnte Erinnerung daran nach Deutschland zurückbrachten: haben. Auf dem Land bringt die große Arbeit des Bauers prächtige Früchte; in den Städten handelt der ununterbrochene Fortschritt die alten Paläste in moderne Großstädte um und über die deutsche der ständige Anstieg des Licht der Wissenschaft, die Quelle aller Fortschritte. In dieser Beziehung hat Bulgarien noch lange nicht viel volles Maß gegeben. Was es aber inmitten tausend Schwierigkeiten geschafft hat, ist nur für die Zukunft vielversprechend. In diesem modernen Bulgarien, frei von jeder Anklage, sei von jedem Vorurteil, bereit die deutschen Abgeordneten die Kraft der lebendigen Versicherungen, die die Geschichte des Landes bezeugt haben. Die Bulgaren sind zwar ein junges und neues Volk, sind aber zugleich eine Nation, die eine jahrhundertalte Geschichte und jahrhundertalte Ueberlieferungen der Unabwänglichkeit besitzt. Mit der Erlangung der Unabhängigkeit und der Freiheit haben die Ueberlieferungen der bulgarischen Politik eine neue Kraft eingeatmet, die zu unserem Volk arbeiten wird. Wir werden zugleich ein schaffendes Volk in der Familie der Verbündeten bilden. In ihr Heimatland zurückgeführt, werden die deutschen Abgeordneten mit der Erinnerung an diese Reise, die ein Land war, die Geschichte zurückbringen, daß Bulgarien mehr denn je diesem glücklichen Bündnis und seiner Zukunft vertraut.

**Die russischen Heeresberichte**

Beiersburg, 7. Juli. Amtlicher Bericht vom 6. Juli. Westfront: Südlich der Passier-Empfe erzielten unsere Truppen wieder einige kleine Gewinne. Auf dem rechten Ufer des Dniepr (etwa 14 Kilometer westlich Ratolomai) nahmen wir eine ganze Batterie und machten zahlreiche Gefangene. Am 11. und 12. Juli, 300 Soldaten in die Hand. In Magyerec (14 Kilometer nördlich) nahmen wir getrennt zwei Kanonen, drei Maschinengewehre und machten über 200 Gefangene. Nordöstlich von Krutina (17 km nördlich) nahmen wir die feindlichen Graben ebenfalls genommen, 300 Gefangene und ein Maschinengewehr eingebracht. Zwischen Stru und Stomob, westlich Kozul und weiter südlich bischof der Feind unsere Stellungen mit Artillerie und machte einige erfolgreiche Gegenangriffe.

Westfront: Nach eingehendem Vernehmlich mit unseren Truppen wieder einige kleine Gewinne. Die Truppen auf dem rechten Ufer des Dniepr erzielten ein. Der Feind wurde genommen. Unsere Truppen kamen bis an den Bach Maropice und Suchobol, Nebenlinie des Dniepr, heran. Am Laufe des gefangenen Tages wurden über 500 Gefangene und 11 Maschinengewehre eingebracht. Auf dem rechten Ufer des Dniepr nahmen wir ein kleines Dorf bei Dornow. Bei unserem Angriff gegen das Dorf Petrin, südlich Monasterzka, wendeten die Deutschen gegen unsere Truppen Flammenwerfer an. Infolge dessen wurden nach der Einnahme des Dorfes alle Deutschen mit den Feinden niedergemetzt. Wir machten über 1000 Gefangene. In einem Teil dieses Gebietes attackierten die tapferen Artilleristen den Feind, und zogen ihn zur Flucht. Geleit durchgenommen etwa 20 unserer tapferen Soldaten den Dniepr beim Dorf Dolina, machten auf dem rechten Ufer 5 Offiziere und 108 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten ein Geschütz.

Westfront: Die Deutschen nahmen in dem Stellungsbereich, den wir ihnen in Magyerec anboten, einen Gegenangriff. Unsere Truppen brachten die Gefangenen und die dem Feind inbegriffenen Waffen mit in ihre Stellungen zurück. In der Dina in den Stellungen bei Dünaburg und südlich davon hellenweise lebhaftes Artilleriegefecht bei Kozul (2). In der Dina ist außerdem mit Friedlichkeit abzuwickeln eine unserer letzten Feldbatterien eine deutsche Feldartillerie-Batterie. Die Deutschen verstanden die Geschütze zurückzugehen, was aber nicht gelang. In der Gegend von Paravonitski entwickelten sich die Kämpfe zu unserem Vorteil. Der Feind griff mehrmals an, um Stellungen zurück zu nehmen, die wir ihnen inbegriffen hatten, wodurch er jedoch alle Angriffe wurden reißend abgewehrt. Im ganzen fingen wir in der Zeit vom 3. bis 5. Juli 74 Offiziere, vier Regimentsärzte und ungefähr 8040 Soldaten.

Westfront: Bei Latana kamen unsere Truppen erneut vorwärts. Zwischen Zerux und Scheref-Bek wurden feindliche Gegenangriffe abgewehrt, ebenso Gegenangriffe der Türken südlich des Tschorol. Dabei nahmen unsere Truppen dem Feinde ein Infanterie Gasbunker an. Bei der Eroberung der feindlichen Stellung in der Gegend von Bahut nahmen wir eine große Anzahl von Waffen, Patronen, Bandagen und andere Kriegsmaterialien weg. Auf Tscheref im südlichen Kupatla vorgesehen, waren unsere Truppen bei Tagesanbruch angegriffen wurden, wurden unsere Truppen in tiefster Stellung zurückgedrängt. Der Gegner ließ mehr als 100 Leichen auf dem Platz.

**Schiffbrüche von der „Framenlob“**

Rotterdam, 7. Juli. Der „Nieuwe Rotterd. Courant“ veröffentlicht einen Privatbrief, der am Nord des holländischen Dampfers „Kangaan“ geschrieben wurde. In diesem Briefe heißt es: Als dieser Dampfer am 1. Juni zusammen mit drei anderen Schiffen in der Nordsee fuhr, retteten sie acht Schiffbrüchige aus der Seeschlacht am Skagerrak. Einer der Geretteten war ein deutscher Geoffizier. Es handelt sich um Angehörigen der Besatzung des Kreuzers „Framenlob“, über deren Rettung bereits berichtet wurde.

**Ueber das Recht auf Annektionen**

lesen wir in einem neutralen Blatt Anschauungen, die so klar und einwandfrei sind, daß sie wohl auch in Deutschland Beachtung finden sollten, vor allem da, wo die erste Pflicht, das Vaterland und seinen dauernden Frieden, seine Zufuhr und Bewegungsfreiheit in der Welt zu sichern, noch immer nicht tief genug empfunden wird. Der „Walter Anzeiger“ schreibt:

„Der Sieger muß zunächst sein Land gegen künftige Angriffe militärisch zu sichern suchen. Mit solchen Angriffen muß erfahrungsgemäß, wie die Geschichte lehrt, jeder Staat rechnen, ganz einseitig, ob er fremdes Gebiet annehmt hat oder nicht. Er wird eine solche militärische Sicherheit am besten und am sichersten immer dadurch erreichen, daß er das Stammgebiet des eigenen Staates mit annehmt. Territorien umgibt, wodurch er in erster Linie einmal einen künftigen Angriff vom Herzen des eigenen Landes weiter entfernt, zum zweiten aber, was die Theorie nur allzu leicht übersehen, die militärischen Hilfsquellen dieses Gebietes für sich selber nutzbar macht, dem Gegner aber entzieht. Darin liegt schon eine ganz gewaltige Schwächung des Gegners, die ihm einen Aufmarschort legt, der aber bezieht, als wenn er über dieses Gebiet nicht verfügen könnte. Man wird sagen, doch man aber dann mit der Opposition der Bevölkerung dieser Gebiete im eigenen State zu rechnen haben werde. Dem ist durch eine entsprechende Angliederung leicht abzuhelfen, wie erinnern hier nur an die Annexionen Länder der alten Skandinavien, die die typischen Beispiele sind, die jenseits der Pyrenäen zu stellen. Man wird sagen, daß man in derart annehmt Gebieten im Kriegsfall mit der Revolution zu rechnen haben werde. Es braucht kaum eines Hinweisens darauf, daß diese Revolution niemals so gefährlich werden konnte, als wenn die Volkstrost dieser Länder in der Revolution der künftigen Generationen feindlichen Gebiete eingegliedert wäre. Kein militärische Eroberungen sprechen alle im Interesse des Staates des eigenen Landes unbedingt um Annektion. Revolutionskrieg sind um so gefährlicher, je schwächer der Gegner durch die Annektion militärisch getroffen wird, woherherkommen, nur militärisch.“

Das Blatt erörtert dann noch die Folgen für die innere Politik des annehmtenden Landes, denen es aber durch Schaffung eines sogenannten „Interntionalen Landes“ zu begegnen müßte. Der Streit zwischen den Völkern, „Gerode das Streben nach der geschlossenen Weltmacht“, das dieser Krieg nur erweckt haben muß, wird mehr denn je zu Annerktionen führen, zu Annerktionen zwingen, ganz besonders deshalb, weil auch die See einem Teile der Kriegführenden verschlossen war. Das muß gerade heute dazu zwingen, das, was sie über See nicht erhalten können, in ihrer Nähe zu holen, wenn es durch Bündnisse und wirtschaftliche Abmachungen nicht möglich ist, eben durch Annektionen.“

**Ergänzung der Hafer-Verordnung**

Der Bundesrat hat für die Verwirklichung der Haferverordnung aus dem Jahre 1916 ergänzende Bestimmungen zu der Verordnung vom 28. Juni 1915 erlassen, die mit gewissen Änderungen auch für die neue Ernte in Geltung bleiben soll. So schwierig in Anbetracht der außerordentlich knappen Haferernte des Vorjahres sowohl die Verlorung des Vorrates, wie die Futterverwertung der Pferde und des sonstigen Viehs der Wirtschaften ausgenommen, so hat die Reichsanstalt die Verfügung Haferverordnung in allen Umständen behauptet. Die Bestimmungen über die hochqualitativen Haferernten, über die Berechtigung und Verpflichtung der Besitzer zur Erhaltung der Vorräte, insbesondere zum Ausbreiten, haben lediglich eine etwas veränderte Fassung erhalten.

Die bisher dem Bundesrat zugehende Verfügung, die dem einzelnen Besitzer für Einfuhr und Justhalten zu befolgenden Bestimmungen zu bestimmen, ist an den Reichsanstalt übergeben worden, so daß die Reichsanstalt die Verfügung erteilt, zu prüfen, daß dem Besitzer auch nach weitere Menge Hafer lassen werden dürfen. Es ist dabei an die Befestigung von Vorrat an Zugfläche und Zugflächen, an Ausbreiter und Viegenode geboten. Neu ist die Bestimmung, daß auch solcher Hafer erntet werden kann, der in die Hand eines Reichsanstalt übergeben ist und von ihm zu dem Zweck zu dem er erworben wurde, nicht gebraucht wird. Die zeitweilig besetzte Verfügung für den eigenen Betrieb Haferernte mittel zu erzeugen, wird dem Landwirt wieder geboten, ebenso die im Januar wegen der Haferknappheit fast beschränkte Verfügung der Kommunalbehörden zum Zweck des inneren Verkehrs der eigenen Orte zwischen den Helfern von Einheiten oder Justhalten einerseits und landwirtschaftlichen Unternehmern andererseits. Die Verteilung von Hafermehl für den eigenen Betrieb ist aber von einem besonderen Erlaubnis abhängig. Dem Reichsanstalt ist die Möglichkeit gegeben, die Kontingente der einzelnen Betriebe über die Reichsanstalt als Bedarfsbestimmung, da es wichtig erscheint, die Verteilung von möglichst großen Mengen von Hafermehl zu ermöglichen. In der vorläufigen Verordnung war eine Befreiung der kontingierten Betriebe durch die Zentralstelle zur Beschaffung der Haferernte vorgesehen. In der Praxis haben die Betriebe den erforderlichen Hafer freihändig gegen den Reichsanstalt mittelweise ausgetauscht, was durch Vermittlung eines von ihnen selbst gegründeten Einheitsrates, der „Hafer-einfuhrsgesellschaft“ erworben. Da das Verfahren sehr bewährt ist, gibt ihm die neue Verordnung die erforderliche Rechtswertung. Endlich ist eine weitgehende Verantwortlichkeit der Kommunalbehörden geschaffen, die der Reichsanstalt mittelweise die Grundlage für eine bessere Überfahrt der vorhandenen Vorräte geben soll. Die Veränderung und der Erwerb von Hafer in Sozialwesen ist vorläufig ganz unterlag, dem Reichsanstalt ist aber die Verfügung ergriffen, später Bestimmungen über den Verkehr mit Hafer zu Sozialwesen zu erlassen.

**Verkehr mit Getreide**

Durch eine Veranlassung des Bundesrats vom 6. Juli 1916 wird die Verordnung über den Verkehr mit Getreide vom 28. Juni 1915 nebst den Nachtragsverordnungen vom 21. Oktober 1915 und vom 27. Januar 1916 mit einiger Änderungen, Ergänzungen und Streichungen auf das neue Erntehafer 1916/17 erlassen. Als wichtigste Neuerungen sind die folgenden hervorzuheben: Die Menge, die den Erzeugern zur Verwendung im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe belassen wird, ist nicht wie im Vorjahre, auf die Hälfte, sondern auf vier Zehntel der Ernte festgelegt. Die Befreiung ist erfolgt, um mehr Getreide als bisher zur Herstellung von Gruppen und von Malz und Getreidemehl verfügbar zu machen und außerdem die Möglichkeit zu schaffen, unter bestimmten Umständen, die selbst keine Getreide bauen, Getreide als Schmelzenergie zu überlassen. Da wohl mit einer erheblichen besseren Ernte gerechnet werden darf, als im Vorjahre, wird den Erzeugern jetzt der Verbrauch der Quote in Wirtschaften mitbewilligt, aber die Befreiungsmöglichkeit nach aber nicht mehr als im Vorjahre, als in der Haferernte 1915/16. Die Verarbeitung der Getreide zu Getreide, Gruppen oder Getreidemehl für den Selbstverbrauch der landwirtschaftlichen Betriebe



Aus Halle und Umgebung

Salle, den 8. Juli

Hilfe für Hausbesitzer

Die Chemiker Stadtbüro beschaftigen, vorerst eine halbe Million zum Ausleihen auf im Range nachliegende Hypotheken durch die Stadtbauverwaltung...

Die Hypotheken dürfen die Grenze von 80 b. G. des ermittelten und angemessenen Wertes nicht übersteigen. Der Zinssatz für die Hypotheken soll um eins b. G. höher sein, als der für gleiche Zeit zum Zeitungsverleihsatz...

Aus der Bewegung für Feuerbestattung. War schreibt uns: Auf der Ausstellung in Weimar im Sommer 1914, die durch den Ausbruch des Krieges ein vorzeitiges Ende gefunden hat...

Kunst und Wissenschaft

Die Entdeckung von Original-Superalten Membranen

Eine Reihe von Superalten, die Membranen selbst haben, wurde durch den Kupferstecher Copier der Berliner Akademie der schönen Künste hergestellt. Entdeckt wurden diese Platten in der Privatammlung eines Herrn de Voorn...

Kirchl. Anzeigen von Halle u. Vororten.

3. Sonntag nach Trinitatis, den 8. Juli 1916. In U. 2. Frauen: Vorm. 8 Uhr Pastor Bögel. Vorm. 10 Uhr Kirchhof. Vorm. 11 Uhr Ringergottesdienst in der Kirche...

Ringergottesdienst; Pastor von Broder. - Montag Abends 8 1/2 Uhr Predigt mit den Kindern, jungen Mädchen; Pastor Oberland...

Wangel. - lutherische Gemeinde (Wanger). 7. Vorm. 9 1/2 Uhr Beichte, 10 Uhr Beicht und hl. Abendmahl; Pastor Weitzig, Nachm. 2 1/2 Uhr Gottesdienst; Derselbe...

Evangel. - lutherische Gemeinde (Wanger). 1. Sonntag nach Trinitatis. 1. Pfarrkirche (Halle-Oberecke). 1. Sonntag nach Trinitatis...

Friedenskirche der Gemeinde deutscher Arbeiter (Halle). Ludwig-Bucherstraße 89. Sonntag vorm. 9 Uhr Gebetsabend im kleinen Saal...

St. Franziskus- und Elisabethkirche: Morgens 7 Uhr Frühmesse, vorm. 8 Uhr Mittagsgottesdienst, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Beicht, 11 Uhr hl. Messe mit Beicht...

St. Barbara-Kapelle (Barbarastr.) Vorm. 9 Uhr Hochamt mit Beicht, nachm. 2 Uhr Gebetsabend...

Börsen- und Handelsteil

Table with 3 columns: Location, Exchange Rate, and Date. Includes entries for New-York, London, and other international markets.

Berliner Börsen-Vorstellungsbild

Berlin, 7. Juli. Bei recht stillen Verkehre blieb die Grundstimmung im Börseverkehr durchaus fest. Höhere Kurse wurden für verschiedene Montan- und Industrieerzeugnisse...

Getreidebericht

Berlin, 7. Juli. Die neuen Bundesratsbeschlüsse über Erbsenangelegenheiten sind im allgemeinen mit Befriedigung und Interesse...

Wiener Börsen-Vorstellungsbild

Wien, 7. Juli. Bei ruhiger Geschäftslage zeigte die Börse wie schon am Schluss des gestrigen Verkehres Realisationsneigung...

New-Yorker Börsen-Vorstellungsbild. New York, 6. Juli. Da die allgemeine Lage ausdauernd eine günstige Beurteilung erfährt, war die Stimmung bei der Eröffnung des Börseverkehrs durchaus fest...

Letzte Telegramme

London, 7. Juli. 'Lond's' meldet aus Cumberland, daß das englische Schiff 'Geron' (885 St. Reg.-T.) von einem U-Boot in der Nordsee geblieben wurde.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 7. Juli 1916. Westlicher Kriegsschauplatz. Schäfte, auch nachts fortgesetzt, für uns nicht ungenügend verlaufene Kämpfe beiderseits der Somme...

Ostlicher Kriegsschauplatz

Gegen die Front der Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Letzte die Russen ihre Unternehmungen fort. Mit starken Kräften griffen sie südlich des Narocz-Sees an...

Balkan-Kriegsschauplatz

Obgleich von einem schwächlichen feindlichen Vorstoß herbeigeführt an der in den letzten Tagen angegriffenen Front im allgemeinen Ruhe.

Wetterbericht

Am 7. Juli. Während die Niederschläge im nördlichen Deutschland noch fortwauerten, blieb das Wetter in den übrigen Gebirgsgebieten tagüber trocken...

Verufung v. Oppens ins Kriegsernährungsamt als Stellvertreter des Präsidenten

Berlin, 7. Juli. Wie die 'Lobber Zeitung' von amtlicher Stelle erfährt, hat der Reichspräsident von Oppen eine Verufung nach Berlin als Stellvertreter des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes erhalten...

Verantwortlich:

für den politischen Teil: Dr. Wähle; für Börsen, Vorken und Handelssteil: M. Götting; für Gerichts-, Gerichts-, Anträge und Sport: G. Wenzel; für Realitäten, Kunst, Wissenschaft und Literatur: G. Wenzel; für den Angelegenheiten: Dr. Kretschmer, sämtlich in Halle (Saale).